

# Die Grabplatte des Abtes Gilbert von Maria Laach in dem Rheinischen Landesmuseum zu Bonn

Von Hans Christof von Sidtman

Ein Exkurs zu dem Beitrag Seite 332 dieses Heftes

Das romanische Mittelalter hat nur wenige Mosaikarbeiten deutschen Ursprungs hervorgebracht. Als besonderes Kleinod dieser Art beherbergt das Rheinische Landesmuseum in Bonn die Grabplatte Gilberts, des Gründerabtes von Maria Laach. Es mag deshalb erlaubt sein, in dem gegebenen Zusammenhang die Aufmerksamkeit auf dieses Kunstwerk zu lenken. Eine eingehende Würdigung gibt P. Dr. Adalbert Schippers in: Das Laacher Münster, Köln 1927, S. 64 f. Interessante Einzelheiten über das ursprüngliche Grabmal und einen Hinweis auf das Schrifttum enthält ein Beitrag von P. Dr. Paulus Volk in: Bonner Jahrbücher, Heft 140/41 (1936), S. 508 f.



Gilbert kam als Prior mit den Mönchen der Gründerkolonie von Aflighem in Brabant an den Laacher See. Im Jahre 1127 wurde er zum ersten Abte der jungen Stiftung gewählt. Sein Hauptwerk ist die tatkräftige Förderung des Baues der Klosterkirche. Als Abt Gilbert im Jahre 1152 starb, waren die Krypta, das Langhaus mit feinen Gewölben und der Unterbau des festungsartigen Westwerkes, das sich später als Bollwerk gegen feindliche Angriffe bewähren sollte, fertiggestellt. Die Mönche begruben ihn als einzigen Abt in der Krypta der Kirche. Die Inschrift der Grabplatte lautet in der freien Übertragung P. Adalbert Schippers<sup>1</sup>:

„Gilbertus erster Abt dieses Klosters.

Edlem Geschlechte entstammt, vermehrte den Ruhm seines Namens.

Der hier liegt und alle an Glanz und Tugend besiegte.

Die die Mitra geziert und die dem Stabe gehorchten.

Friedlich ruhe er jetzt! Er starb am sechsten Augusttag, als des Löwen Palaß im Strahl der Sonne erglühete.<sup>2</sup>”

Trotz der an sich dürftigen Nachrichten müssen wir annehmen, daß uns in Gilbert eine der großen Persönlichkeiten des monastischen Mittelalters entgegentritt. Für ihn mag ein Satz Spenglers gelten, der für das Verständnis mittelalterlicher Bau- und Kunstgefnung vielfach von Wichtigkeit ist:

„Um sein Blut zu bezwingen, muß man welches haben. Deshalb gibt es ein Mönchtum großen Stils nur in ritterlichen und kriegerischen Zeiten, und das höchste Symbol für den vollkommenen Sieg des Geistes über das Leben ist der zum Asketen gewordene Krieger, nicht der geborene Träumer und Schwächling, der von Natur ins Kloster gehört.“<sup>3</sup>

Die Mosaikplatte, welche das Grab in der Krypta zierte, wurde vermutlich bald nach dem Tode des Abtes angefertigt. Beziehungen zu Kölner Werkstätten sind anzunehmen. Nach der Aufhebung der Abtei im Jahre 1802 wurde die Platte aus der Kirche entfernt und kam 1820 zu einer bei der Universität Bonn errichteten Sammlung vaterländischer Altertümer. Mit dieser Sammlung gelangte sie 1893 in das Rheinische Landesmuseum zu Bonn. Im Jahre 1909 wurde für die Abtei Maria Laach eine Kopie der Platte angefertigt, die sich heute in der Krypta über dem Gilbertgrabe befindet.

Das Mosaikbild hat eine Größe von 48/89 cm. Die warmen und sorgfältig abgewogenen Farbtöne, besonders der Gesichtszüge, vermag die vorstehende Abbildung leider nicht wiederzugeben. Die im Mittelalter geübte Technik, der Künstler setzte Steinchen für Steinchen unmittelbar in das Bindemittel, und die Beschränkung auf das am Orte vorhandene Material geben dem Bildwerk einen Reiz, der im Vergleich mit späteren Arbeiten besonders augenfällig wird. Die Darstellung wirkt gleichsam natürlich gewachsen und tritt in enge Beziehung zu dem Bauwerk, das sie aufnehmen soll.

Es birgt gewisse Gefahren bei der Betrachtung, wie dies vielfach geschieht, italienische oder byzantinische Mosaikarbeiten zum Vergleich heranzuziehen. Eine objektive und fruchtbare Würdigung wird nur möglich sein, wenn man das Bild an den Werken der bildenden Kunst mißt und in Beziehung zu den Bauwerken setzt, die zu der gleichen Zeit, unter den gleichen Voraussetzungen und in der gleichen Landschaft entstanden sind. Hier fordern vor allem die musivischen Schwesterkünste, die Glasmalerei und die Emaillekunst, zur vergleichenden Betrachtung heraus.

<sup>1</sup> Die Inschrift der Originalplatte ist teilweise zerstört und nach einer handschriftlichen Notiz ergänzt, die J. Wegeler: Das Kloster Laach, Bonn 1854/20, veröffentlicht:

Gilbertus abbas h (uius) m (onasterii) p (rimus). / Preclarus genere meritis preclarior abbas / Gilbertus lacet hic vir tuis regula cunctis / (abbatis titulo mon) achil / (vel nomine functi) s / (Idibus octonis, quando est leo regta solis, decessit vita; requiescat pace beata).

Für diesen und andere wertvolle Hinweise bin ich Herrn P. Dr. Paulus Volk O. S. B. zu großem Dank verpflichtet.

<sup>2</sup> Oswald Spengler: Gedanken, 1941 Aphorismus 63, S. 18.